



17.05.2020

Harald Kluge

„Wie man sich in der Gemeinde verhalten soll!“

Zum Anhören: [YouTube](#)

„Ich rechne damit, dass Gott unsere Gebete erhört und uns ein Wiedersehen schenkt.“ (Philemonbrief 1,22)

Gebet mit Worten aus dem PSALM 42

Zum Nachdenken.

Wie ein Hirsch nach frischem Wasser lechzt, so sehne ich mich nach dir, o Gott! Ja, mich dürstet nach dir, nach dem lebendigen Gott. Wann darf ich in deinen Tempel kommen? Wann darf ich wieder vor dich treten? Es bricht mir oft das Herz, wenn ich an früher denke: Da ging ich dem großen Festzug voran und führte ihn zum Haus Gottes, zu deinem Haus. Da konnte ich dir zjubeln und dir danken inmitten der Menge! Was ich früher alles geschafft habe – Warum nur bin ich an manchen Tagen so traurig? Warum ist mein Herz so schwer?

Auf dich will ich hoffen, denn ich weiß: Ich werde dir wieder danken. Du bist mein Gott, Du wirst mir immer beistehen! Barmherziger Gott, kalt war es in den letzten Wochen immer wieder mal. Nicht nur die Eisheiligen hatten ihre Zeit. Nach dem sonnigen Wetter vor ein paar Wochen wurde es zugig und kalt. Nicht nur das Wetter schlägt um, auch andere Prognosen verheißen frostige Zeiten. Steigende Arbeitslosigkeit, sinkende Exporte, zunehmende Insolvenzen, Hunger und Krankheiten in der Welt. Es bleibt bei allen Menschen und auch bei uns die Sorge, infiziert zu werden, von der heimtückischen Seuche und den Nachwirkungen und Auswirkungen auf uns. Du, Gott, hast das alles im Blick. Und du siehst noch mehr, als wir gerade wahrhaben wollen und ertragen können.

Nimm von uns die ungeheuren Lasten, stärke die Solidarität, gib Kraft zu Entscheidungen und lass der frostigen Zeit auch wieder Tage folgen, die unsere Hoffnung neu aufrichten. Amen

„Wie man sich im Haus Gottes, in der Gemeinde, verhalten soll.“

Der Apostel Paulus schreibt:

Ich habe dir, lieber Timotheus, das alles geschrieben, obwohl ich hoffe, bald selbst zu dir zu kommen. Aber falls sich mein Besuch noch hinauszögern sollte, weißt du nun, wie man sich im Haus Gottes, in seiner Gemeinde, zu verhalten hat. Die Gemeinde des lebendigen Gottes ist der tragende Pfeiler und das Fundament der Wahrheit. Eins steht ohne jeden Zweifel fest: Groß und einzigartig ist das Geheimnis unseres Glaubens: In die Welt kam Christus als ein Mensch, und der Geist Gottes

bestätigte seine Würde. Er wurde gesehen von den Engeln und gepredigt den Völkern der Erde. In aller Welt glaubt man an ihn, und er wurde aufgenommen in Gottes Herrlichkeit.

1 Timotheus 3,14-16

Liebe Gemeinde!

Das war schon immer ein brandheißes Thema. „Wie man sich im Haus Gottes, in der Gemeinde, verhalten soll.“ Wie nah darf ich anderen kommen? Wie viel Nähe verträgt mein Gegenüber und wie viel vertrage ich? Die soziale Distanz zum Lehrer oder der Vorgesetzten und Mitarbeiterin oder zwischen uns heute hier pendelt üblich zwischen 1,20 m und 3,60 m. Eine Distanz für den persönlichen Bereich zu Familie und Freunden, sagt man, sei ein halber Meter bis 1,20 m. Und die Intimsphäre liegt bei unter einem halben Meter. Darunter wird es ungemütlich, wenn ich den Menschen nicht lieben oder ihm vertrauen sollte. In Südamerika etwa ist das viel niedriger anzusetzen und beginnt bei 30 cm. Da fasst man einander auch öfters an, ohne sich was dabei zu denken. Seit einander Menschen treffen, wird darüber gestritten, wie, was man bei Zusammenkünften darf und was nicht. Heute müssen wir uns leider auch fragen: „Wieviel Distanz und Abstand ertrage ich und ertragen wir eigentlich?“ Eine zu große Distanz über längere Zeit, etwa zwischen Kleinkindern und ihren Eltern, in Partnerschaften und Ehen, bei Freundschaften wirkt sich auf Geist und Körper negativ aus.

Ich will Ihnen kurz erzählen, wie die Öffnung unserer Kirche am letzten Freitag ausgesehen hat. Bis Mittwoch wäre es noch verboten gewesen, sich mit mehr als 9 Personen im Freien zu treffen und auch in der Kirche war es nicht ganz klar. Ab dem Donnerstag hieß es plötzlich und überraschend: Jugendgruppentreffen sind unter den Auflagen hinsichtlich des Abstandwahrens und bei durchgängiger Verwendung eines Mund- und Nasenschutzes erlaubt. Dass eine Mutter deshalb ihrem Kind nicht erlaubt hat zu kommen, weil sie das als Bevormundung und Beugung empfindet, kann ich respektieren. Schade war es trotzdem. Am Freitag waren die Hälfte der Konfirmandinnen und Konfirmanden und das Mitarbeiterteam also erstmals wieder eingeladen zu kommen. Im Hof hätten wir uns zu zehnt versammeln dürfen. Hier in der Kirche galt als Obergrenze anfangs 10, dann 40, dann 25, dann wieder 40 und jetzt gibt es eigentlich keine so richtig festgeschriebene Maximalpersonenzahl mehr. Obwohl darüber wird noch gestritten. Im Gemeindesaal heißt es ab 6 Personen „geschlossene Gesellschaft“.

Aber Abstand halten ist auf jeden Fall Pflicht. Da hieß es zu Beginn 4 m, dann 2 m, dann 1 m. Aber am besten mehr als weniger. Auch im öffentlichen Raum, am Gehsteig und auf der Straße gilt: „Abstand halten!“ Das weiß auch schon meine 6jährige Tochter Penelope. Die hat letzten Freitag plötz-

lich am Gehsteig jemandem zugerufen: „Abstand halten!“ Ein Mitmensch hatte den heiligen Meter nicht eingehalten. Heute heißt es schmerzlich auf Distanz bleiben auch für die Liebsten. Die Omi und den Opi und die Tante und die Freundin. Aber stellen wir uns jetzt mal vor: Kinder kommen morgen erstmals seit 2 Monaten in die Schule und sehen ihre besten Freundinnen und Freunde wieder. Gehört am Telefon und vielleicht auch gesehen per Skype, Whatsapp, Jitsi haben sie einander ja. Aber jetzt kommt der große Moment. Sie stehen sich Aug in Aug gegenüber. Aber: Es gibt keine Erlaubnis, sich zu umarmen. Sie müssen auf 1 Meter Abstand bleiben. Und ich als Lehrkraft am Gymnasium muss darauf achten, sie ermahnen und bei Zuwiderhandeln amtshandeln, falls sie einander auch nur zu nahekommen sollten. Auch am Freitag kam es zu gefährlich nahen Begegnungen. Ein Flohhaufen von 15 Jugendlichen lässt sich schwer mit all den Regelungen im Zaum halten.

Wir leben von der Nähe zu unseren Mitmenschen. Da schöpfen wir Kraft und spüren Freundschaft, erfahren Verständnis. „Trösten auf der Toilette ist aber verboten!“ Wie verrückt klingt das denn? An allen Schulen dürfen die Freundinnen einander nicht mehr trösten – also auf 1 m Abstand schon. Da muss man sich vielleicht überlegen, wie das gehen soll.

Jesus kam es immer auf die Nähe zu den Menschen an. Da war er wie sein Vater. Jesus hat in einer Kultur gelebt, und heute ist es auch noch so in diesen Gebieten, da gehört das Berühren einfach dazu. Wir begreifen erst, wenn wir jemanden an-greifen, ergriffen sind. Wir spüren doch die Menschen und ihre Gefühle am besten, wenn wir Kontakt haben. Und dann ist ein Händedruck auf einmal verboten. Eine Umarmung ist verboten. Den Arm um die Schulter eines Freundes zu legen ist verboten. Ich gehe ja oft an der Tanzschule Elmayer vorbei in der Bräunerstraße 13. Bis 30. Juni ist es untersagt, dort Tanzstunden abzuhalten. „Nur Geschäfte, die für die Grundversorgung nötig sind, dürfen noch offenhalten“, hieß es beim Shutdown. „Das soziale Leben ist auf ein Minimum zu reduzieren“, lautet das Zitat aus diversen Regierungserklärungen dazu.

Aber ist es nicht ein Grundbedürfnis, einander zu berühren, zu tanzen, Kontakt aufzunehmen? Ich rufe keinesfalls dazu auf, sich nicht an die Regelungen zu halten. Aber ich wurde angefragt, mich hier dagegen aufzulehnen, Protest zu üben und nicht länger mit der Mehrheitsmeinung zu schwimmen. Verschwörungstheoretikern und Besserwissern traue ich prinzipiell nicht. Und wenn ich nicht auf die Hygienemaßnahmen beim Gottesdienst achten würde, wir das nicht so penibel im Team überlegt und tage- ja wochenlang vorbereitet hätten, riskiere ich meinen Job und dazu eine saftige Strafe.

Trotzdem ist es so wichtig, dass wir uns hier treffen können. Der Apostel Paulus hat ebenso vom

persönlichen Kontakt und der Begegnung gelebt. Wo er hingereist ist, hat er Eindrücke und Spuren hinterlassen. Mission und die Verbreitung des Evangeliums funktionieren nur über persönliche Beziehungen. Paulus musste anwesend sein. Ansonsten gab es regelmäßig Zores, Streit in den Gemeinden. Da haben sich die Gemeinden, in denen Paulus länger nicht hat sein können, zerstritten und seltsamen Lehren und Eiferern zugewandt. Deshalb schreibt er seine Briefe, die wir heute noch lesen können. Oder es haben Autoren unter seinem Pseudonym Briefe verfasst, um seine Arbeit fortzuführen.

Im Brief an seinen Freund Timotheus, den er sicherlich auch oft geherzt haben wird, kündigt er an, dass es seine große Hoffnung ist, einander bald wieder sehen zu können. Aber falls sein Besuch sich noch hinauszögern sollte, hat er Timotheus und den Gemeinden alles geschrieben, worauf es ankommt. Wenn man sich in der Gemeinde richtig verhält, kommt alles andere von selbst. Die Gemeinde des lebendigen Gottes ist zuallererst lebendig. Sie ist kein starres Gebäude, sondern ein lebendiges Gebilde aus all den Menschen, die sich ihr zugehörig fühlen.

Es geht nicht um Rechthaberei, nicht darum die Coronakrise oder andere Geschehen zu deuten und theologisch zu analysieren und ins große Ganze der Geschichte Gottes mit den Menschen einzuordnen. Sondern die Gemeinde soll sich als tragender Pfeiler und als Fundament der Wahrheit sehen. Das klingt vollmundig, ja unmöglich. Aber es ergibt sich, wenn wir uns in die einfachen Regeln einleben. Und jede Gemeinde ist ein Pfeiler, da braucht es viele verschiedene Pfeiler, damit das Gebäude nicht zusammenfällt. Paulus nennt hier die Regeln, wie wir uns in der Gemeinde verhalten sollen: Wir sollen vorbildlich leben und keine Klatschmäuler sein, niemanden vernadern, bloßstellen. Besonnen, geduldig, überlegt und, ganz entscheidend in allen Dingen, zuverlässig sollen wir versuchen zu sein. Wir werden es nicht immer schaffen. Aber wir werden es immer wieder versuchen. Dann noch der Tipp: Wir sollen Zuversicht und Freude ausstrahlen! Und wenn wir fragen: Wie soll das bitte gehen in einer Zeit, wo ich nicht weiß, wie wir den nächsten Tag gut durchstehen? Da fügt Paulus so simpel dazu, wir sollen Zuversicht und Freude ausstrahlen ... wie sie der Glaube an Jesus Christus schenkt.

Das ist eins der großen und einzigartigen Geheimnisse des Glaubens. Gott weiß, wovon er spricht. Gott selbst kennt, was er uns glauben machen will. Sein Sohn Jesus der Christus, der Gesalbte, der Getaufte, wurde als Mensch geboren, hat von der Nähe seiner Eltern und Geschwister und Freunde und Freundinnen gelebt und dadurch Liebe im Leben und am Leben gespürt. Gottes Geist hat ihn begeistert und diese Begeisterung hält bis heute an. Gottes Geist hat nicht nur ihm seine unverletzli-

che und unverlierbare Würde verkündet, sondern uns allen als Geschöpfe Gottes.

In aller Welt glaubt man an ihn. Auch hier hat Paulus oder der unbekannte Verfasser des Briefes recht. Überall finden sich Spuren des christlichen Glaubens, dieses Wissen darum, von Gott als freie Menschen geboren und gedacht zu sein, um ganz und gar an Gott zu hängen und alles in Gottes Hände zu legen.

Lassen wir uns berühren, wenn schon nicht von Menschen, weil sie noch auf Distanz bleiben müssen, so doch von Worten, die uns begeistern, die sich gut anfühlen, und von Blicken, die uns die lieben Mitmenschen schenken, die uns von Gott geschenkt wurden. Der österreichische Schriftsteller und Lehrer Ernst Ferstl, der in Neunkirchen in Niederösterreich lebt, hat die Sache mit Nähe und Distanz so wunderbar auf den Punkt gebracht: „Günstige Lebensbedingungen: Das sind Nähe, die nicht erdrückt, Distanz, die nicht entfremdet, Freiheit, die nicht verletzt. Der zwischenmenschliche Raum sollte mehr sein als eine Abstellkammer.“ Der zwischenmenschliche Raum sollte so groß und weit sein wie wir es uns in unseren kühnsten Träumen vorstellen wollen. AMEN

GEBET

Schöpferischer Gott! Ein neuer Anfang. Nach Wochen des Innehaltens.

Unsichere Schritte bei den einen, der gewohnte Gang stolpert noch, und andere wollen doch schon wieder rennen. Wie gehabt: höher, schneller, weiter. Und wieder andere grölen ihre Parolen voller Dummheit und Verschwörung durch die Straßen und den Blätterwald.

Muss es ein neuer Anfang sein? Ich selbst halte es mit den Vorsichtigen, bei aller Ungeduld. Ich möchte die Tage wertschätzen und das Leben, auch das meiner Mitmenschen. Und ich möchte mich verändern und voller neuer Zuversicht werden, Träume für meine Zukunft, für die meiner Kinder und meiner Eltern und aller Menschen auf diesem Planeten haben.

Bitte, Gott, gib, dass die Angst vor einer „zweiten Welle“ und der Spaltung des Miteinanders sich nicht in uns ausbreitet. Dazu kann ich und können wir alle das Unsere tun. Einander nahe kommen so gut es geht. Unser Vater im Himmel! Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. AMEN

Der Herr segne dich und mache die Wege hell, die er dich führt.
Er lasse dich seine Nähe spüren, wenn du dich ängstigst,
und öffne deine Augen und dein Herz für die Freude
und für die Menschen, die Tier und die Natur.

Gott segne dich und alle Menschen, denen du heute noch begegnest. AMEN